

Als Amma in ihrem Ashram in Amritapuri über Liebe und Freiheit sprach, erzählte sie folgende Geschichte:

Es gibt eine alte Geschichte über eine Gruppe von Mönchen, die mit ihrem Meister in einem Kloster lebte. Die Mönche führten ein sehr diszipliniertes Leben voller Hingabe. Der Ort war von einer so wunderbar spirituellen Atmosphäre erfüllt, dass die Menschen von nah und fern herbeikamen.

Aber eines Tages verließ der Meister seinen Körper. Die Schüler führten anfänglich das gleiche Leben weiter wie zuvor, aber nach und nach wurden sie nachlässig. Ihre Hingabe und Disziplin verschwanden allmählich und das Kloster geriet in einen verwahrlosten Zustand. Die Besucher blieben fern und kein neuer Mönch wollte mehr in die Gemeinschaft eintreten. Alle Mönche fühlten sich tief entmutigt. Sehr oft stritten sie miteinander, ihre Herzen waren trocken und sie konnten keine Liebe und Hingabe mehr empfinden.

Eines Tages fasste einer der ersten Mönche den Beschluss, dass etwas unternommen werden müsse. Er hatte von einem spirituellen Meister gehört, der in einem nahegelegenen Waldgebiet als Einsiedler lebte. So verließ er das Kloster und ging den Meister suchen, um seinen Rat einzuholen. Als er ihn gefunden hatte, berichtete er ihm von dem vernachlässigten Zustand des Klosters und der verzweifelten Situation der Mönche. Der Meister lächelte und sagte: „Es gibt einen unter euch, der ein großer Heiliger ist, eine echte Inkarnation - von Gott selbst. Die Mitbrüder begegnen ihm weder mit Liebe noch mit Respekt und darin liegt der wahre Grund all eurer Probleme. Er wird sich nicht zu erkennen geben.“ Nachdem der Meister so gesprochen hatte, schloss er die Augen und glitt in den Zustand des samadhi. Der Mönch konnte keine weitere Auskunft von ihm bekommen.

Auf dem Rückweg zum Kloster dachte der Mönch darüber nach, welcher seiner Brüder die Inkarnation sein könnte. „Vielleicht ist es derjenige, welcher sich um unsere Wäsche kümmert“, dachte er für sich selbst. „Nein, dieser kann es nicht sein, er hat zu oft schlechte Laune. Könnte es vielleicht der Koch sein?“ überlegte er weiter. „Nein, jener kann es auch nicht sein, denn er macht seine Arbeit zu nachlässig und kocht schlecht.“ In dieser Weise ging er in Gedanken die ganze Liste der Mönche durch und verwarf jeden wegen der schlechten Eigenschaften, die er bei ihm gesehen hatte. Plötzlich durchzuckte ihn folgender Gedanke: „Es muss einer der Mönche sein, weil der Meister es so sagte. Aber ich kann ihn nicht erkennen, weil ich selber nur die Fehler von allen sehe. Was aber, wenn der Heilige absichtlich Fehler macht, um sich besser verbergen zu können?“

Sobald der Mönch das Kloster erreicht hatte, berichtete er seinen Brüdern von der großen Neuigkeit, die er von dem Meister vernommen hatte. Alle waren erstaunt, blickten sich gegenseitig intensiv an und versuchten, auf diese Weise herauszufinden, wer die Göttliche Inkarnation sein könnte (jeder wusste, dass er selbst es nicht sein konnte). Aber wie sie sich umsahen, sahen sie nur ihre Brüder, die sie so gut kannten, mit allen ihren Fehlern und Mängeln. Eine große Diskussion entstand darüber, wer wohl der Mahatma sei. Schließlich beschlossen sie, sich anzustrengen, respektvoll, freundlich und demütig miteinander umzugehen, weil sie ja keine Ahnung hatten, wer von ihnen der Mahatma war, und weil sie sich vor einem Meister nicht respektlos und arrogant verhalten wollten. Alle Mönche waren der Meinung, dass dies eine ausgezeichnete Idee sei.

Von da an behandelten sie sich gegenseitig ganz anders, nämlich mit großem Respekt und mit Freundlichkeit, weil sie nie wussten, ob der Mönch vor ihnen der Mahatma war. Und indem sie sich bemühten, in jedem nur das Gute zu sehen, fingen sie an, sich innig zu lieben. Schließlich war es ihnen möglich, den Heiligen in jedem ihrer Brüder zu sehen. Durch die Liebe, die ihre Herzen erfüllte, fiel das Negative, welches sie so lange beherrscht hatte, von ihnen ab. Allmählich begannen sie, den Heiligen klar wahrzunehmen, nicht nur im anderen, sondern überall - sogar in sich selbst, und sie erreichten den Zustand ewiger Freiheit. Die Atmosphäre im Kloster veränderte sich völlig, die Besucher kehrten zurück, um die Liebe und Göttlichkeit, welche diesen Ort nun wieder durchdrang, in sich aufzunehmen.